



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen**

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der  
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

**Wissenschaftsrat**

**Tübingen, 1965**

1. Allgemeine Grundzüge

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8246**

In die Untersuchung nicht einbezogene Einrichtungen

In die Untersuchung sind demnach nicht einbezogen:

- Hochschulen. Unter Hochschulen werden hier alle die Institute verstanden, die im Hochschulhaushalt etatisiert sind und im Stellenplan der Hochschule mit einem gewissen Grundbestand erscheinen.
- Wissenschaftliche Gesellschaften, die keine eigenen Forschungseinrichtungen unterhalten, und Einrichtungen, die nicht selbst Forschung betreiben, sondern wissenschaftsfördernd tätig sind, wie durch Vermittlung oder Herausgabe von Publikationen, Vergabe von Forschungsaufträgen, Veranstaltung von Vortragsreihen, Kongressen usw.
- Einrichtungen, die zwar mit wissenschaftlichen Methoden und auf wissenschaftlicher Grundlage arbeiten, jedoch ganz überwiegend staatliche Verwaltungsaufgaben und nicht eigentliche Forschungsaufgaben wahrnehmen.
- Privatwirtschaftliche Einrichtungen mit hauptsächlich kommerzieller Verwertung ihrer Forschungsergebnisse.
- Werkseigene Forschungseinrichtungen von Wirtschaftsbetrieben.
- Kirchliche Einrichtungen, soweit sie nicht öffentliche Mittel erhalten.
- Einrichtungen, die überwiegend Lehr- und Fortbildungszwecken oder der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit dienen.

### A. III. Die Organisation der Forschung außerhalb der Hochschulen

#### III. 1. Allgemeine Grundzüge

Mannigfaltigkeit der Formen und Finanzierungsweisen

Die Organisation der Forschung in der Bundesrepublik ist durch Mannigfaltigkeit der Formen und der Finanzierungsweisen sowie durch eine gewisse Zufälligkeit gekennzeichnet. Gleiche Aufgaben sind hier Hochschulen und da hochschulfreien Instituten übertragen, werden hier in unselbständigen Staatsanstalten erledigt, dort durch Staatszuschüsse an rechtlich selbständige Forschungseinrichtungen gefördert. Institutionen, die in einigen Ländern hochschulfreie Forschungseinrichtungen sind, sind in anderen nicht vorhanden oder mit Hochschulen gekoppelt.

Schon ein erster Überblick zeigt, daß bei den Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen einzelne Gebiete außergewöhnlich stark und manche gar nicht vertreten sind.

Auch die Verteilung der Gründungsdaten der hier aufgenommenen insgesamt 362 Einrichtungen auf die Zeit vor und nach 1945 ist auffällig: rd. 60 % der Institute sind nach 1945 errichtet worden. Diese Umstände lassen vermuten, daß die Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen ihre Entstehung nicht allein Gesichtspunkten wissenschaftlicher Notwendigkeit verdanken. Jedenfalls war sie nicht von einem Plan oder auch nur einer planvollen Koordination bestimmt.

So dienten Neugründungen in vielen Fällen der zusätzlichen Mittelbeschaffung angesichts der nach Kriegsende bestehenden Notlage der Hochschulinstitute, der Unterbringung vertriebener und geflüchteter Gelehrter, der Weiterführung wissenschaftlicher Einrichtungen aus Mittel- und Ostdeutschland usw. Vielfach war die in der Regel unkoordinierte Initiative von einzelnen maßgeblich. Schließlich führten Schwierigkeiten der Bewirtschaftung der Mittel in Hochschulinstituten dazu, daß neben ihnen viele hochschulfreie Forschungseinrichtungen entstanden, die der Haushaltsgebarung mehr Freiheit lassen.

Die Zufälligkeit, der viele Institute ihre Entstehung nach dem Kriege verdanken, sollte heute Anlaß dafür sein, sehr kritisch zu prüfen, ob diese Einrichtungen — insbesondere an abgelegenen Orten, wo sie keine Entwicklungsmöglichkeiten haben — getrennt fortbestehen oder aufgelöst oder mit anderen vereinigt werden sollten.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen für sich allein kein System bilden, in dem die Teile untereinander und auf das Ganze abgestimmt sind. Das nötigt dazu, diese Forschungseinrichtungen im Zusammenhang mit der Forschung in den Hochschulen — zum Teil auch der Industrieforschung — zu sehen, um ihre besondere Funktion zu bestimmen. Nur so kann deutlich werden, welches ihre eigentlichen Aufgaben sind, und welchen Platz im Gesamtgefüge der Forschung sie sinnvoll einnehmen können.

Zusammenhang  
mit der Hoch-  
schulforschung

Es wäre allerdings verfehlt, auf diesem Wege ein geschlossenes System aller Forschungsstätten in der Bundesrepublik entwickeln und die gegebenen Verhältnisse danach umformen zu wollen. Das geschichtlich Gewordene fügt sich einem solchen Schema nicht, und die rasche, kaum vorhersehbare Entwicklung der Forschung und ihrer organisatorischen Bedürfnisse würde jedes System binnen kurzem sprengen. Vielmehr kann es sich nur darum handeln, eine lose und für die Zukunft offene

Ordnung zu finden, die den Überblick über den Bestand an Einrichtungen erleichtert und die es erlaubt, die für die verschiedenen Forschungsaufgaben jeweils beste Organisationsform zu bestimmen.

### III. 2. Tendenzen der Entwicklung

Die Überlegung, welche Prinzipien für die Organisation der Forschung maßgeblich sein sollten, hat von den Tendenzen der Entwicklung auszugehen.

Wachsender  
Aufwand

Die Forschung auf allen Gebieten, besonders aber in den Naturwissenschaften, der Technik und der Medizin, erfordert einen immer größeren Aufwand an apparativer Ausstattung und an hochspezialisiertem Fachpersonal, u. a. zum Einsatz, zur Wartung und zur Bedienung dieser Geräte. Das hat zur Folge, daß die Hochschulinstitute wie alle Forschungseinrichtungen an Umfang gegenüber den früheren Vorstellungen erheblich zunehmen. Es ist deswegen nicht möglich, die Frage der Größe eines Instituts allein zum Kriterium dafür zu machen, ob es innerhalb einer Hochschule oder rechtlich und organisatorisch getrennt von ihr bestehen oder eingerichtet werden soll. Wenn die Größe dafür entscheidend sein sollte und die zum Fortschritt der Forschung erforderlichen Voraussetzungen wegen ihres großen Umfanges nur noch in Instituten außerhalb der Hochschulen ihren Platz fänden, wäre der Zeitpunkt abzusehen, in dem die Forschung in den Hochschulen der Verkümmernng ausgesetzt ist. Institute, die allein durch ihren außergewöhnlichen Umfang den Rahmen einer Hochschule sprengen würden, bilden seltene Ausnahmen.

Schwerpunkte  
und  
Sondergebiete

Der wachsende Aufwand für die Forschung und ihre notwendige Spezialisierung haben weiter zur Folge, daß die Bedeutung von Schwerpunkten und Sondergebieten auch in den Hochschulen weiter zunimmt. Es ist nicht mehr möglich, jedes Gebiet der Forschung an jeder Hochschule gleichermaßen zu pflegen. Je kostspieliger und aufwendiger die Voraussetzungen der Forschung werden, desto stärker sind bestimmte Arbeitsgebiete an bestimmte Standorte gebunden. Es wird also immer weniger möglich sein, Institute allein nach den individuellen Wünschen eines Forschers zu errichten. Die Wahl des Standorts muß von der planvollen Überlegung abhängig gemacht werden, wo geeignete Voraussetzungen für die Pflege eines bestimmten Gebietes gegeben sind. Auf diese Weise werden bestimmte Standorte die Zentren einzelner Forschungsgebiete. Bei sorg-